

Nacht: -7/-4°C  
leichter Schneefall

Montag: -7/-3°C  
bedeckt

Dienstag: -12/-2°C  
stark bewölkt

[STARTSEITE](#) [POTSDAM](#) [POTSDAM-MITTELMARK](#) [BRANDENBURG-BERLIN](#) [POLITIK](#) [WIRTSCHAFT](#) [KULTUR](#) [WISSEN](#) [SPORT](#) [WELT](#)

Wissenschaft in Potsdam | Wissen & Forschen

Google Anzeigen

**Clarks® Frühlings-Rabatt**  
Jetzt 20% Rabatt auf die neue Kollektion. Kostenloser Versand!  
www.Clarks.de

**Antiquariat Shop online**  
Große Auswahl an Literatur allgemein und für Spezialisten  
www.karbid-shop.de

06.03.2013

**INTERVIEW MIT POTSDAMER MILITÄRHISTORIKER**  
„Die neuen Kriege sind die alten“



Der Potsdamer Militärhistoriker Bernhard R. Kroener geht in den Ruhestand. Ein Gespräch über die deformierende Kraft der Kriege, asymmetrische Kriegsführung, den „Tag von Potsdam“ und seine Pläne für die Zukunft

**Herr Kroener, Sie sind Militärhistoriker. Ihre Zunft wird schnell des Militarismus verdächtigt. Es gab auch Ihnen gegenüber Anfeindungen. Hat Sie das geschmerzt?**

Nein. Ich habe in der 80er Zeit studiert. Dannals habe ich erlebt, mit welcher Gewaltlosigkeit Positionen vertreten werden. Kein Vergleich zu dem, was ich in Potsdam zu hören bekam: Das waren verständliche, nachvollziehbare und zum Teil auch auf Unkenntnis beruhende Vorstellungen, für die ich teilweise auch Verständnis hatte. Ich habe auch immer klarstellen können, dass wir Geisteswissenschaftler keine Kriegsverherrlichung betreiben.

**Sondern?**

Dass es uns um eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle organisierte Gewalt in der neuern Geschichte geht: Welche Gewaltkulturen werden organisiert, welche Rituale entwickeln sich, inwiefern wird der Mensch durch kriegerische Gewaltlosigkeit und militärische Ausbildung geprägt? Gewalt und Lied im Krieg, auch der Soldaten, die ja nicht als solche geboren werden, die formiert und deformiert werden, und in diesem Zustand dann wieder in eine zivile Lebenswelt zurückkehren müssen und damit die entsprechenden Probleme haben – das sind einige unserer Fragen.

**Sie haben Militär, Staat und Gesellschaft im 20. Jahrhundert erforscht. Ist das Zeitalter der Kriege, wie wir sie bisher kennen, vorbei?**

Die neuen Kriege sind die alten. Das, was wir heute an asymmetrischer Kriegsführung und Low-Intensity-Conflicts erleben, ist das, was wir aus dem 15. bis 17. Jahrhundert kennen. Das Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht, der stehenden Heere und der organisierten Massenheere war nur ein Wimpernschlag in der Geschichte. Heute erleben wir immer wieder Gewaltformen, die an die Kriege der Frühen Neuzeit erinnern. So etwa hinsichtlich der Privatisierung bestimmter militärischer Bereiche wie der Logistik.

**Ursachen für Kriege sind meist Verteilungskämpfe oder ethnisch-religiöse Konflikte. Welche Auslöser kennen Sie noch?**

Hier ist an dynastische Auseinandersetzungen im Rahmen von Staatsbildungsprozessen der Frühen Neuzeit zu denken.

Die ältere Militärgeschichte hat Militär und Gesellschaft nebeneinander gestellt, und nur in sehr begrenztem Umfang die Wechselbeziehung der beiden Seiten betrachtet. Mir ging es von Anfang an aber darum, die Rolle des Militärs in der Gesellschaft zu betrachten. Wie wird eine Gesellschaft veranlasst, bestimmte politische oder religiöse Wertvorstellungen in organisierter Form gewaltamumzusetzen? Auf der anderen Seite habe ich mich immer dagegen gewehrt, von einer sozialen Militarisierung Form Preußen im 18. Jahrhundert zu sprechen und das dann bis 1945 durchzuklinieren.

**Was halten Sie dem entgegen?**

Mit scheint es epochenabhängig ganz unterschiedliche Intensivierungen zu geben. Die Vorstellung, dass der Soldat im 18. Jahrhundert umfassend der Gewalt seiner Offiziere ausgesetzt war, ist unzutreffend. Soldat war man damals nur relativ kurze Zeit, die Krone hatte auch kein Interesse daran, eine Militarisierung der Gesellschaft vorzunehmen. Man wollte ein funktionales Element zur Kriegsführung haben.

**Es gab anfanglich auch eine Stimmung gegen das Militär.**

In den ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben wir noch eine starke burgerliche Reserve gegen das Militär. Dannals begann man die Kasernen außerhalb der Städte zu bauen. Der Soldat sollte gegen revolutionäre Umlaute immunisiert werden, sollte er doch sowohl nach innen wie nach außen eingesetzt werden. Gegen diese Vereinmehrung des Untertanen, gegen den Militärdienst gab es starke Bestrebungen im Bürgertum, was auch in der Revolution von 1848 zum Ausdruck kam. Erst nach dem Fall des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 beginnt eine allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz des Militärischen. Das wird nach 1890 sehr deutlich zu einer Militarisierung der Gesellschaft.

**Wie hat sich das ausgewirkt?**

Die Akzeptanz reichte in alle Bereiche der Gesellschaft. Sogar eine harte, bisweilen demütigende Dienstzeit wurde im Nachhinein als Positive gewertet. Es gab eine zunehmende Bereitschaft in der Bevölkerung, einen als aufgeweckung empfundenen Krieg hinzunehmen – und zwar in allen Schichten. Es begann die Übertragung militärischer Normen und Wertvorstellungen auf außer-militärische Bereiche der Gesellschaft. Das ist die Geburtsstunde des Militarismus.

**Was hat Sie bewogen, sich so umfangreich mit der Militärgeschichte zu beschäftigen?**

Ich bin nach meinem Studium nach Paris gegangen, um eine Dissertation zur französischen Verfassungsgeschichte des 17. Jahrhunderts zu erarbeiten. Dort bin ich dem Nestor der modernen Militärgeschichte, André Corvisier, begegnet, mit dem mich bis heute ein freundschaftliches Verhältnis verbindet. Er hatte mir als erster klargemacht, dass eine strukturelle Gewalt die gesamte Positive Wirkung durchzusetzen. Das war prägend. Die Militärgeschichte können nicht nur einen Ausschnitt erforschen und sich dabei freilich der Gewalt verschließen. Von Corvisier habe ich gelernt, dass der Soldat Täter und Opfer zugleich ist. Bisweilen ist er Opfer, bisweilen Täter, und das wird. Er ist Opfer derjenigen, die ihm seine Lebensgrundlagen streift machen, die ihn durch Erziehung oder Gruppendiffamik zu einem bestimmten Verhalten zwingen. Wir erleben hier die Handlungsspielräume und Handlungsgrenzen des Individuums.

**Zum Beispiel?**

Nehmen Sie den 30-jährigen Krieg. Hier wurde bürgerlichen Menschen die Ernährungsgrundlage entzogen, die Überlebenschance der gesamten Familie war noch in der bewaffneten Feldlagergesellschaft gegeben. Die Männer wurden geradezu gezwungen, sich in dieser Situation den Armeen anzuschließen. Durch Verweigerung von Nahrung. Sold und Unterkünften wurden sie veranlasst, als Inhaber des Gewaltmonopols gegen die Bevölkerung vorzugehen. Interessant dabei: Wenn sie ausreichend versorgt wurden, taten sie das nicht. Das Erleben des Krieges durch den einzelnen Menschen, die Frage, wann er zur Gewalt veranlasst wird und wie sich das auf die Psyche auswirkt, das beschäftigt mich bis heute. Ich will wissen, wie man zum Täter wird, wie man die Mittäterschaft verarbeitet. Was ist mit denen, die aus dem Krieg zurückkommen? Meine Generation wurde von einer zutiefst traumatisierten Elterngeneration erzogen. Selbst im Frieden beeinflussen die fortlaufenden Wirkungen vorangegangener Gewaltlosigkeit noch die Gesellschaften.

**Wenn in diesen Tagen an die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 erinnert wird, gibt es auch Kritik daran, dass dabei zu wenig an die Opfer gedacht wird.**

Wir kennen das eines von anderen nicht kennen. Wir kennen der Opfer nur gedachten, wenn wir ihre Taten benennen. Wenn ich deutlich mache, wie in den ersten Wochen nach der Machtergreifung auf die Nationalsozialisten ausgerichtet wurde, dann muss durch das Profil der Taten bestreiten. Genauso Tag von Potsdam zeigt sich, wie man sich auf den Zustand des konservativen Bürgertums noch nicht ganz sicher war. Hier wurde sehr geschickt bestimmte Traditionsbilder kollektiver Wahrnehmung aus der Vergangenheit instrumentalisiert, an diesem Tag, an diesem Ort, um die noch mit der „nationalen Revolution“ fremden Gruppen des Bürgertums zu integrieren. Man war sich noch nicht sicher, welche Rolle die Reichswehr spielen würde. Den Handschlag zwischen Hindenburg, dem Marschall des Ersten Weltkriegs und dem einstigen Frontsoldaten Hitler zu inszenieren, das sollte dazu dienen, die Reichswehr für diese sogenannte nationale Revolution einzunehmen. Der Tag von Potsdam besitzt eine negative Faszination.

**Inwiefern?**

Das Bild von Göring und Hitler, dahinter Dibelius, die Einbeziehung der Kirche in diesen Prozess, die Residenz der preußischen Könige, der Handschlag mit Hindenburg, der viele der Erstzäkaiser war, die Perversion der Garnisonkirche für den Zweck, das war außerst geschickt angelegt. Interessanterweise wurde der Rückgriff auf diesen Tag im Laufe des Dritten Reichs immer schwächer. In dem Moment, wo man der politischen Zustimmung sicher sein konnte, erschien die Residenz Potsdam als ausgesprochen reaktionär. Auf diese Tradition wollte das „Tausendjährige Reich“ nicht mehr so gerne zurückgreifen.

**Und die Täter?**

Die Leute, die in den dreißiger Jahren in die bewaffneten Formationen kamen, hatten sich über die vorangegangenen 20 Jahre der Weimarer Republik deklassiert gefühlt. Ein bürgerlicher Leutnant, der in den Gräben von Verdun verwundet wurde, der erleben müsste, dass man für ihn in der Rairbachtal sie Friedensherrschaft keine überzeugend mehr hätte. Am kam ein Jahrzehnt auf

Anzeige

SOCIAL MEDIA

Empfehlen 0 Tweet 0 0

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



„Ein Akt von Zivilcourage“...  
Rolf Hossfeld über das Engagement von Johannes Lepsius für die Armen und gegen den Völkermord... mehr »



Geld sinnvoll anlegen  
SAM: Individuelles Vermögensmanagement für jeden Anlagetyp. Ab 10.000 € Anlagesumme. mehr »

Hier werben auf pnn.de »

powered by plista

ANDERE ARTIKEL DIESES SEITEN

Interview mit Potsdamer Militärhistoriker: „Die neuen Kriege sind die alten“  
Klimaforscher als Comic-Held PIK-Chef Schellnhuber im „Graphic Interview“  
Genauste Vermessung des Universums

FOTOSTRECKEN



PNN-Mitarbeiter zum Frauentag



Studenten schlagen Brücken



Frauensache

→ Alle Fotostrecken

UMFRAGE

Haben Sie den Wandel der brandenburgischen Landesregierung in Sachen Nachtflugverbot für glaubhaft?

Ja  Nein

Artikel zum Thema:

2 von 3

10.03.2013 14:35

